

Akkurat von Hand verfasst: ein Schuldbrief von 1918.



DER SONNENHOF 8

und seine bemerkenswerte(n) Geschichte(n)



Ein kleiner Rückblick
zum 110-Jahr-Jubiläumfest
vom 21. August 2010





2. J. J. 1892

Auszug
aus dem
Protokolle des Stadtrathes
von Luzern

am 13. Juni 1892.

Nr. Die Stadtrath Luzern
Auf dem Ansuchen des Herrn Gebr. Hauser
zum Schweizerhof, es möge ihnen genehmigt
sein die Erlaubnis zu geben, den Bau eines
auf ihrem als Grundstück Allenwinden an
gelegenen Grundstückes, die beabsichtigten
Genehmigung zu bewilligen;
Nach Prüfung der Pläne und des
von demselben Herrn Hauser
gelieferten Bauplanes und Projekt für den Bau
eines Hauses mit Garten und
einigen Nebengebäuden an dem
oben erwähnten Grundstück
ist beschlossen, dass der Bau
unter der Bedingung genehmigt ist,
dass der Bauherr die Kosten des
Gebäudes und der Bestimmung des
Grundstückes zu bestreiten hat;
— ergeht: —
1. Dem Herrn Gebr. Hauser genehmigt.

In diesem Schreiben erteilt der Stadtrat den Gebrüdern Hauser die offizielle Bewilligung für den Bau der Villa Sonnenhof.



Einst thronte sie allein auf weiter Flur. Dreimal erhielt sie eine andere Adresse. Sie diente als Personalhaus, beherbergte illustre Persönlichkeiten, bot armen Familien eine Notunterkunft, wurde als Schulhaus diskutiert und stand während des Zweiten Weltkriegs unter Militärkommando. Im Folgenden lesen Sie (fast) alles über die wechselvolle Vergangenheit der Villa Sonnenhof 8 am Allenwindenhügel in Luzern.

Wer hatte die Villa wann gebaut? Wie sahen sie und ihre Umgebung ursprünglich aus? Und natürlich: Wer wohnte hier über all die Jahre? Vieles lässt sich im Luzerner Stadtarchiv detailgenau zurückverfolgen, einiges jedoch bleibt wohl für immer geheimnisumrankt. Doch der Reihe nach:

Erbaut wurde die Liegenschaft durch die Luzerner Hotelier-Gebrüder Hauser. Im Grundbuch scheint sie erstmals 1900 auf, weitere Recherchen brachten jedoch zutage, dass der Stadtrat den «Herren Gebr. Hauser zum Schweizerhof» bereits am 13. Juni 1892 die Erlaubnis erteilte, 1893 auf Allenwinden eine «Villa Sonnenhof» zu erstellen.

Arnold Bringolf – Architekt und erster Mieter

Mit der Architektur betraute man den Anverwandten Arnold Bringolf (1851–1946), den Ehemann von Emma Hauser. Der auch im Ausland gefragte Villen-Architekt aus Hallau SH führte seit 1882 ein Büro in Luzern. Unter seiner Leitung wurden diverse Hotelbauten erweitert und umgebaut, so auch das Luzerner Tivoli und der Schweizerhof. Sein hiesiges Hauptwerk ist aber die 1887–90 erstellte Villa Bellerive (ehemals Kindergartenseminar), die zu den bedeutendsten Schweizer Zeugen der Neurenaissance gehört.

Alte Fotos und Zeichnungen präsentieren das «Landgut Sonnenhof» efeu- und rosenumspielt, mit Balkonen auf allen Seiten und Glas-Veranden gegen den See. Die Zufahrt erfolgte über die Brambergstrasse und von dort südseitig durch den hauseigenen Park, weshalb die Adresse zunächst «Brambergstrasse 12a» hiess. Originalpläne vom Hausinnern machen deut-





Vom ehemaligen Entrée aus führte die Holzterrasse über drei Etagen durch das offene Haus.



lich, dass die dreigeschossige Liegenschaft ursprünglich ein Einfamilienhaus war. Das ausladende Treppenhaus führte über offene Etagen nach oben. Wo später die Garagen gebaut wurden, war einst der herrschaftliche Eingang platziert.

Nach Fertigstellung der Villa 1893 zog nicht etwa einer der Gebrüder Hauser ein, sondern der Architekt selber mit seiner Frau und den gemeinsamen Söhnen Alfred und Karl. Wer in den Einwohnerbüchern der Stadt Luzern blättert, stellt fest, dass mit der Familie Bringolf-Hauser ein Portier, zwei Mägde, eine Zimmermagd, eine Köchin und ein Hausmädchen unter demselben Dach lebten, einzeln handschriftlich aufgelistete Angestellte, welche möglicherweise auch für das Hotel Schweizerhof arbeiteten. Ab 1896 diente die Villa – laut Namenslisten – über 20 Jahre lang ausschliesslich als Personalhaus.

Eine illustre und geheimnisvolle Bewohnerschaft

Erst ab 1919 lebte wieder eine Familie im Sonnenhof: der schillernde ungarische Briefmarkenhändler Bela Sekula mit seiner Frau Bertha Sekula-Huguenin, Tochter eines Luzerner Gastronomen, dessen Restaurant und Bar sich im Gebäude des heutigen Luzernerhofs befanden. Aus Tochter Sonja Sekula (1918–1963) wurde später eine international bekannte Kunstmalerin, die sich im Kreis um Frida Kahlo, Meret Oppenheim, Sophie Taeuber-Arp, Jackson Pollock u.v.a. bewegte und auch mit diesen ausstellte. Die Familie Sekula bewohnte die Villa – teils mit Verwandten – bis 1936, dann emigrierte sie in die USA.

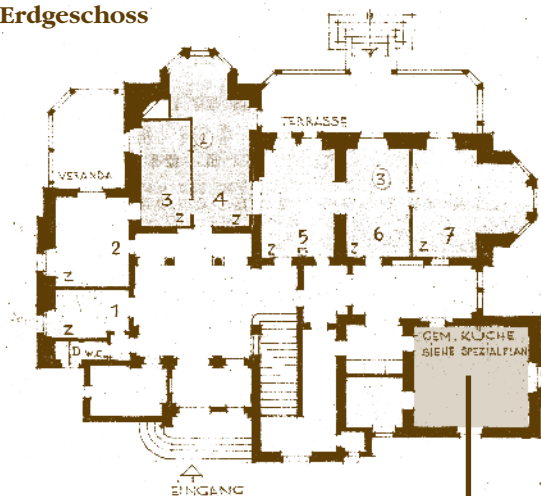
Lange war der Sonnenhof nur von Wiesen und alten Bäumen (genannt «Sonnenhofland») umgeben, obwohl die Besitzer sukzessive einzelne Parzellen verkauften. Erst die Abtretung eines Grundstücks von rund 2000 m² an den Arzt Dr. med. August Lehner-Bucher (heute Sonnenhof 4) nahm dem Umschwung sichtbar den zusammenhängenden Charakter.

Über die Zeit zwischen 1936 und 1945 gibt es im Stadtarchiv keine Angaben zur Bewohnerschaft des Sonnenhofs. Ein Brief der Schweizerischen Postverwaltung vom 20. September 1945 an die Baudirektion der Stadt Luzern weckt entsprechend Neugier. Darin wird um die Entsperrung einer Zufahrtsstrasse zum Sonnenhof gebeten und beiläufig erwähnt, dass die Besetzung «bisher einem Militärkommando unterstellt war». Was bedeutet dies? Alle möglichen

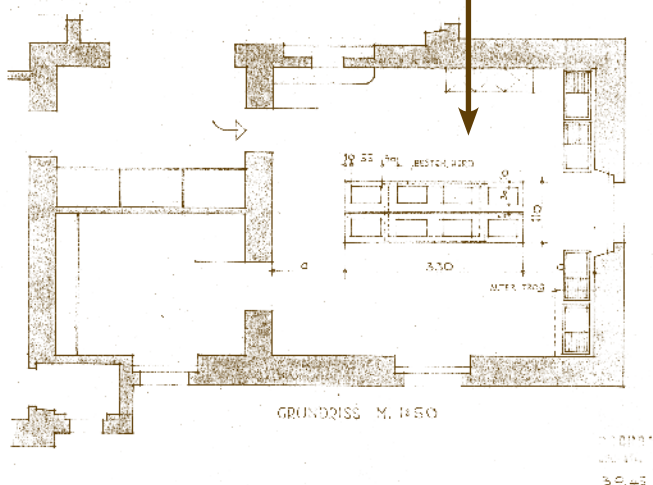




Grundriss Erdgeschoss



Gemeinschaftsküche für Notwohnungen



Die Einwohnergemeinde Luzern mietete von 1945–1952 die Villa Sonnenhof, um obdachlosen Familien eine Unterkunft zu ermöglichen. Gekocht wurde in der Gemeinschaftsküche im Parterre, in die oberen Zimmer wurden teils Zusatzwände eingezogen.



Quellen (inkl. Bundesarchiv in Bern) gaben leider nicht mehr her als dies: Im Hotel Schweizerhof war während des Zweiten Weltkriegs die Nachrichtensammelstelle 1 «Rigi» des Territorialkommandos 8 untergebracht. Die Vermutung liegt nahe, dass der Sonnenhof – nach wie vor im Besitz der Hoteliers Hauser – damals als Kommando- oder Stabsgebäude diente oder der Armee als Unterkunft vermietet wurde. Was in den Räumen der Villa genau geschah, wird wohl ein Geheimnis bleiben.

Der Sonnenhof als Notunterkunft für Obdachlose

Klar hingegen ist, was sich hier von 1945 bis 1952 abspielte. Gegen Ende des 2. Weltkriegs herrschte in Luzern grosse Wohnungsnot. Da zahlreiche Familien und Einzelpersonen obdachlos waren, mietete die Stadt ungenutzten Wohnraum, um diese Menschen dort unterzubringen. Dazu gehörte auch der Sonnenhof. In einem Vertrag zwischen der «Erbengemeinschaft des Herrn Oscar Hauser sel., als Vermieterin» und der «Einwohnergemeinde Luzern, vertreten durch die städt. Polizeidirektion Luzern, als Mieterin» wurde vereinbart: «Die Erbengemeinschaft vermietet der Einwohnergemeinde Luzern die in den beigehefteten Plänen bezeichneten 20 Zimmer ihrer Liegenschaft Villa Sonnenhof für die Einrichtung von Notwohnungen. Sie überlässt der Mieterin ferner zur Benützung die Küche, die Waschküche und die Kellerräume (...).»

Die genannten Pläne sprechen Bände. Sie zeigen eine Gemeinschaftsküche im Parterre mit acht Kochherden und vier Waschtrögen. Neun Familien teilten sich über Jahre die Räume im ganzen Haus, in welche man teils zusätzliche Trennwände eingezogen hatte. Die Bäder im ersten und zweiten Stock blieben geschlossen.

«Mit der Vermietung der Villa Sonnenhof leistete die Erbengemeinschaft des Oscar Hauser sel. der Einwohnergemeinde Luzern unzweifelhaft einen guten Dienst», vermerkte der Chef der Einwohnerkontrolle in einem Brief vom 13. März 1952 gegenüber der Polizeidirektion. Und: «Die Jahresmiete von Fr. 5000.– war für das grosse Haus in der prächtigen Parkanlage bescheiden.»

Von der Einfamilienvilla zum Dreifamilienhaus

Wozu könnte ein so geräumiges Gebäude wie der Sonnenhof auch noch nützlich sein? Als Schulhaus! Als solches jedenfalls stand die Villa Mitte der Fünfzigerjahre zur Debatte, die Idee wurde aus verschiedenen Gründen aber ver-





Wo heute Garagen angebaut sind, war ursprünglich der Eingang platziert. Darüber gab es früher Terrassen.



worfen. 1955 erwarb der Kaufmann Josef Fremersdorf (Schuh Fremo) die Liegenschaft und liess das stark veraltete Gebäude durch die Firma Büchler & Scharpf umbauen und instandstellen. Konkret: Das Einfamilienhaus wurde nun in ein Dreifamilienhaus umfunktioniert, indem man die Stockwerke räumlich klar voneinander trennte. Die Glasveranden wurden abgebrochen, der Eingang verschoben, Garagen gesetzt, neue Küchen und Bäder eingebaut.

1957 kaufte die Bauunternehmung Büchler & Scharpf den Sonnenhof samt umliegendem Land und bot das Ganze ein Jahr später der Stadt Luzern an, die jedoch nach einigem Hin und Her erneut auf einen Kauf verzichtete. So begann die Unternehmung das umliegende Gelände mit Mehrfamilienhäusern zu überbauen. Mittlerweile hatte die Villa zweimal eine neue Adresse erhalten: Nach der Brambergstrasse 12 a lag sie zeitweilig an der Bergstrasse 36, darauf wieder an der Brambergstrasse 12 a, bis sie dank der direkten Zufahrtsstrasse 1959 schliesslich zu ihrem aktuellen Domizil – dem Sonnenhof 8 – kam. Trotz neuer Häuser «vor der Nase» hatte die Villa nach wie vor eine hervorragende Lage und war entsprechend begehrt. Kein Wunder, blieben ihr die Bewohnerinnen und Bewohner über Jahre treu. Bekannteste Mieter waren Emil Steinberger und seine Frau Maya.

Ein Solitär in guter Nachbarschaft

1982 erfolgten nochmals eine umfassende Renovation sowie der Ausbau der Mansarde zu einer Vierzimmerwohnung und der Einbau des Lifts. Heutige Besitzerin der Liegenschaft ist Irma Büchler, welche in unmittelbarer Nähe geboren und aufgewachsen ist und seit 1982 selber im Sonnenhof wohnt. Die Ehepaare Katharina und Benno Hafner Lanfranconi und Franz und Eva Egle Holz sind die aktuellen Mieter der Wohnungen im ersten und zweiten Stock.

Der einstige Solitär mit bewegter Geschichte ist im Laufe des 20. Jahrhunderts Teil eines harmonisch gewachsenen Stadtquartiers geworden, in dem zu leben noch immer ein Privileg ist.

Text: Eva Holz Egle, Gestaltung: Claudia Trinkler, Quellen: Stadtarchiv Luzern (Sandro Frefel) und Irma Büchler, Bildmaterial: Stadtarchiv Luzern und privat.





Einst efeuumrankt und mit Glas umrandet: der Erker im Parterregeschoss. Kieswege führten rund ums Haus und in den ausladenden Garten.



Die heutige Hausbesitzerin Irma Büchler erinnert sich:

«Meine Familie lebte Anfang der Fünfzigerjahre in einem Einfamilienhaus an der Allenwinden 5. Wir Kinder spielten regelmässig im nahe gelegenen verwilderten Park rund um die Villa Sonnenhof und trafen dabei ab und zu auf den kleinen Sohn jener Mieterin, die im Rahmen des städtischen Notwohnungsprogramms dort ein Obdach erhalten hatte. Sie, Frau Frey, arbeitete im Reinigungsdienst bei der Stadtpolizei und musste den Jüngsten, Herbert, tagsüber oft sich selber überlassen. Er war im Grundschulalter und wurde von uns Kindern, die beim Spielen unerlaubterweise auch in das alte Haus eindringen, überrascht und erschreckt. Dies hatte seine Mutter einmal ihrem Arbeitgeber berichtet, worauf umgehend ein Polizist in Uniform bei meinen Eltern aufkreuzte, was für uns Kinder unliebsame Sanktionen zur Folge hatte.

Beim Durchblättern der dicken Adressbücher im Luzerner Stadtarchiv vergangenen Frühling blieb ich sogleich am Eintrag «Herbert Frey» hängen, denn an den Herbertli konnte ich mich wirklich gut erinnern. Eine besondere Freude empfand ich, als es mir gelang, ihn darauf persönlich ausfindig zu machen und mit ihm ein angeregtes Telefongespräch zu führen. Er berichtete mir, dass er sich sehr wohl an seine Zeit im Sonnenhof erinnere. Er wisse noch heute den Namen unseres Schäferhundes und erst recht, wie ich ihm als Mädchen damals Eindruck machen wollte. Nämlich so: Ich hätte das Tier am Halsband festgehalten und mit schriller Mädchenstimme gerufen: «Keinen Schritt näher, sonst lasse ich den Hund los!»

Solches quittierte die anwesende Kinderbande natürlich mit schallendem Gelächter angesichts des alten, lahmen Hundes mit mattem Fell und trübem Blick, der brav auf den unpassenden Namen «Waldi» hörte.

Ich hätte Herbert Frey gerne dabeigehabt an unserem Sommerfest vom 21. August 2010. Leider musste er aus gesundheitlichen Gründen absagen.»

